

## Josua 3

Predigt am 13. Januar 2019 (1. Sonntag nach Epiphania) im Akademischen Gottesdienst, Evangelische Universitätskirche der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

*Josua 3,5–11.14–17\*<sup>1</sup>:*

*5 Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun. 6 Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. 7 Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. 8 Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen. 9 Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! 10 Daran sollt ihr erkennen, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter: 11 Siehe, die Lade des Bundes – der Herr der ganzen Erde<sup>2</sup> – wird vor euch hergehen in den Jordan. 14 Als nun das Volk aus seinen Zelten auszog, um durch den Jordan zu gehen, ... 15 ... und die Füße der Priester, die die Lade trugen, ins Wasser tauchten, 16 da stand das Wasser, das von oben herniederkam, aufgerichtet wie ein einziger Wall ...; aber das Wasser, das ... hinunterlief zum Salzmeer, das nahm ab und floss ganz weg. ... 17 Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenem mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.*

Liebe Gemeinde!

Israel am Jordan: Vierzig Jahre ist das Volk durch die Wüste geirrt, eine ganze Generation ist dort gestorben, nun endlich – nach Jahren voller Entbehrung und harter Prüfungen durch Gott – stehen sie hier und haben das gelobte Land vor Augen, das Land, das ihnen Gott verheißen hat, das Land, in dem Milch und Honig fließen. Der Jordan ist die Grenze zu diesem Land: Da drüben liegt es, es ist zum Greifen nahe, aber der Jordan, der in einem tiefen Flussbett fließt, muss erst noch überquert werden. Weil es längst noch keine Brücken gab, musste, wer hinüberwollte, an einer Furt hindurchwaten. Es ist hier zwar kein großes Hindernis zu überwinden, aber den Jordan zu durchqueren ist auch kein ganz kleiner Schritt – zumal für ein ganzes Volk.

---

<sup>1</sup> Nach Lutherbibel 2017.

<sup>2</sup> Nach dem hebräischen Text korrigiert; Lutherbibel 2017: „die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde.“

Israel am Jordan: Das ist eine Situation des Übergangs, eines Übergangs in Raum und Zeit. Der Jordan trennt das Draußen vom Drinnen – wie eine Schwelle, die ich überschreiten muss, um ein anderes Zimmer zu betreten, oder auch, um von draußen in ein Haus hineinzukommen, in eine Universität, in eine Kirche. Wenn ich an der Schwelle stehe, sehe ich, was vor mir liegt, es ist zum Greifen nahe, aber noch bin ich nicht dort, der Schritt über die Schwelle muss noch getan werden, so wie das Volk Israel den Jordan erst durchqueren muss, um das gelobte Land zu betreten.

Zu solchen Übergängen, solchen Schwellensituationen kommt es immer wieder – viel mehr noch im individuellen Leben als im Leben ganzer Menschengruppen oder Völker. Es sind die Situationen, wo sich die Zukunft mit all ihren Möglichkeiten, aber auch mit all ihren Unwägbarkeiten und Gefahren zusammenballt und mit Macht in die Gegenwart hineingreift: An einer Schwelle zu stehen, kurz vor dem angestrebten Ziel, treibt die Erwartungen an die Zukunft auf die Spitze, genauso aber auch die Sorgen und Zweifel, die damit verbunden sind: Wie komme ich dort hinüber? Wie wird es sein, wenn ich es über diese Schwelle geschafft habe? Werden meine Hoffnungen sich erfüllen? Gerade das akademische Leben ist von solchen Schwellensituationen durchzogen – mit all seinen kleineren und größeren Prüfungen, Examina, Projektanträgen, Lebensentscheidungen und nicht zuletzt mit dem akademischen Vagabudentum, das für Studierende und Forschende oft unvermeidlich ist.

„Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun!“ – ruft Josua den Israeliten zu. Auf welche Weise das Volk sich heiligen soll, sagt Josua nicht; zwar mag an bestimmte Rituale gedacht sein, wie sie an anderer Stelle beschrieben werden, aber darauf liegt hier nicht der Akzent. Es geht um etwas Grundsätzliches. Sich heiligen bedeutet: sich abzugrenzen von allem, was nicht mit Gott zu tun hat, sich ganz und gar auszurichten auf Gott, sich vorzubereiten, auf das, was Gott schon bald tun wird. „Morgen wird der HERR Wunder unter euch tun!“ Was das für Wunder sein werden, lässt Josua ebenfalls offen. Johannes Calvin bemerkte dazu: „Die Israeliten sollten sich ganz allein von Gottes Ratschluss abhängig wissen. Darum lässt sie Josua im Unklaren über die Art des Wunders. Dadurch soll sich der Glaube bewähren, dass er sich gänzlich auf Gottes Ratschluss verlässt und nicht ängstlich fragt: wie soll das zugehen, und wie wird's enden?“ – „Heiligt euch!“ Das bedeutet: Lasst den Alltag mit all seinen Anforderungen und Sorgen hinter euch und gebt euch dem hin, der der Ursprung und die Quelle des Lebens ist – mit Schleiermacher gesagt: lasst euch in kindlicher Passivität von ihm ergreifen und erfüllen.

Josua sprach weiter zum Volk: „Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! Daran sollt ihr erkennen, dass ein lebendiger Gott unter euch ist ...: Siehe, die Lade des Bundes – der Herr der ganzen Erde – wird vor euch hergehen in den Jordan.“ Die Bundeslade, von Priestern getragen, zeigt die Gegenwart Gottes an: In diesem hölzernen Kasten liegen die beiden steinernen Tafeln mit den zehn Geboten, die Gott seinem Volk Israel gegeben hat; in den Geboten verdichtet sich Gottes Zuwendung zu seinem erwählten Volk. Und zugleich ist dieser Gott „der Herr der ganzen Erde“, wie hier mit einem Ausdruck gesagt wird, der religi-

onsgeschichtlich viel älter ist als die biblischen Texte. Wenn die Lade mit den Geboten in den Jordan geht, dann überschreitet der Herr der ganzen Erde selbst die Grenze zum gelobten Land, um seinem Volk voranzugehen.

Das Josuabuch erzählt, wie sich der Jordan teilte, als die Füße der Priester ins Wasser eintauchten: Das erinnert an die Teilung des Meeres, als Israel aus Ägypten zog. Und so wie die Ägypter einst im Meer versanken, weil der HERR für Israel kämpfte, beginnt mit Israels Weg durch den Jordan ein großer und blutiger Feldzug, wo der HERR die Mauern Jerichos einstürzen lässt, Steine vom Himmel schleudert und sogar Sonne und Mond anhält, damit Israel die sieben Völker, die im gelobten Land wohnen, besiegen und von dort vertreiben kann.

Die historische Kritik hat all das als unhistorisch erwiesen; die alttestamentliche Wissenschaft ist sich heute einig, dass die gewaltsame Landnahme der Israeliten unter Josua nie stattgefunden hat – Gott sei Dank, möchte man rufen! Entstanden ist die Erzählung wahrscheinlich vor dem Hintergrund tiefer Verlusterfahrungen, als man mit dem Königtum die politische Selbständigkeit verloren hatte und viele wegen Verfolgung und wirtschaftlicher Not ihre Heimat verließen mussten. Man kann diese Verlusterfahrungen zwischen den Zeilen des Josuabuches lesen: „Daran sollt ihr erkennen, dass ein lebendiger Gott unter euch ist ...“ – Das stammt aus einer Zeit, als die Gegenwart von Israels Gott für viele zweifelhaft geworden war. Die Erzählung aus dem Josuabuch redet gegen solche Gotteszweifel an, indem sie daran erinnert, was Israel einst erlebte, als es mit der Bundeslade durch den Jordan zog. Dass der HERR einst Josua vor den Augen von ganz Israel „groß gemacht hat“, wie es in unserem Text heißt, sollte die, die davon hörten oder lasen, über die Kleinheit der Verhältnisse und den vielfältigen Mangel hinwegtrösten.

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat in ihrer jüngst beschlossenen revidierten Perikopenordnung den Predigttext aus Josua 3 neu unter die regulären Predigttexte aufgenommen, und zwar zum 1. Sonntag nach Epiphania, der traditionell der Erinnerung an die Taufe Jesu gewidmet ist; wir haben davon vorhin im Evangelium aus Matthäus 3 gehört. Johannes taufte am Jordan wohl ungefähr da, wo man meinte, die Israeliten seien dort einst durch den Jordan gezogen; die Taufe im Jordan war eine Vorbereitung für den nahenden Anbruch der Gottesherrschaft. Als Jesus aus dem Jordan stieg – so erzählt das Evangelium – sah er den Geist Gottes wie eine Taube über sich kommen, und eine Himmelsstimme sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Wenn die christliche Gemeinschaft Josua 3 liest und auslegt, lässt sich der Gedanke an Jesus, der von Johannes im Jordan getauft wurde, nicht abweisen: „Daran sollt ihr erkennen, dass ein lebendiger Gott unter euch ist.“ Jesus, der Gottessohn, hat sich dem lebendigen Gott ganz und gar hingegen, und er nimmt alle, die ihm folgen, in diese Hingabe hinein: „Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun!“ Im Lichte Jesu lässt sich das hören als: „Lasst euch hineinnehmen in meine Hingabe an Gott, öffnet mit mir eure Herzen und Sinne für ihn, und vertraut darauf, dass ein lebendiger Gott in eurer Mitte ist; er allein, der Herr der ganzen Erde, ist’s,

der mit euch geht; er hält auch eure Zukunft in den Händen!“ Ein solches Vertrauen kann niemand aus sich selbst schöpfen, sondern nur aus dem Gott, der die Quelle des Lebens ist; wer sich diesem Gott aber anvertraut, findet die Kraft und Zuversicht, um über die nächsten Schwellen zu gehen, die das Leben bereit hält.

Amen.